

Schwestern und Brüder!

Woher beziehen Sie eigentlich Ihre Energie? – Aus der Steckdose oder der hauseigenen Wärmepumpe? Oder aber: Aus Partnerschaft, Familie und Freundschaft, vielleicht auch aus beruflichem Erfolg?

Wonach haben Sie Durst? – Nach einem Glas Wasser oder Tee, Bier oder Wein? Oder aber: Nach Glück, nach intensivem Erleben, nach Geborgenheit, nach Liebe?

Und was stillt Ihren Hunger? – Gutes Brot oder ein saftiges Brat'l? – Oder aber: Ein starkes Buch, ein gutes Wort, ein großes Kunstwerk?

Völlig unterschiedliche Antworten auf jeweils ein und dieselbe Frage! Wer wollte behaupten, dass eine dieser Antworten keinen Sinn ergäbe oder falsch sei? Sie alle sind sinnvoll und adäquat – nur eben auf ganz verschiedenen Ebenen. Das Problem liegt an den Fragen: So einfach und klar sie klingen, sie spielen jeweils auf mehreren Bedeutungsebenen.

Nicht viel anders ist es mit diesem Gespräch, eigentlich: mit diesen Gesprächen am Jakobsbrunnen, von denen das heutige Evangelium erzählt: Durst nach Wasser, wie man ihn nach einer längeren Wanderung kennt, ist zunächst der triviale Ausgangspunkt; doch plötzlich dreht sich das Gespräch um eine ganz andere Art von Durst und dementsprechend um Durstlöschung auf einer ganz anderen, existentielleren Ebene. Oder: Eine zur Zeit Jesu bereits alte konfessionelle Streitfrage um den richtigen Kult und Ort der Gottesverehrung wird zur Startrampe für eine Antwort auf die – auf einer ganz anderen Ebene angesiedelte – Frage nach dem eigentlichen, tieferen Sinn des Betens. Und die ebenso natürlich wie aufrichtig wirkende Sorge der Jünger Jesu um das leibliche Wohl ihres Meisters mündet in eine Unterweisung darüber, worum allein sich zu sorgen, sich für den Sohn Gottes ziemt, und was allein ihm die adäquate Speise sein kann.

All diese Gespräche am Jakobsbrunnen erwecken zunächst ein wenig den Eindruck misslungener Kommunikation: Die Gesprächspartner sprechen zwar dieselbe Sprache – aber eben nicht auf derselben Ebene. Rede und Gegenrede treffen einander nicht wirklich. Es ist, als ob hier auf Fragen geantwortet wird, die so gar nicht gestellt wurden. So eine Gesprächssituation kann sehr unbefriedigend sein – v.a. dann, wenn am Ende das Einander-Nicht-Verstehen als einziges Ergebnis übrig bleibt. Es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein: das Gespräch findet zu unerwartetem, schöpferischem Reichtum. Die Gegenrede ist dann mehr als einfach nur die Bestätigung der Rede; sie bleibt nicht in deren Horizont gefangen, sondern führt weiter; der Gesprächspartner wird zur bereichernden Ergänzung und zur Inspiration von Neuem, von ohne ihn nicht Erreichbarem.

Ich habe vor einiger Zeit einige Antworten gelesen, gesammelt bei einer Straßenumfrage nach den persönlichen Fastenvorsätzen: Positiv überrascht war ich, dass die meisten dieser Antworten nicht beim Verzicht auf Essen oder andere Genüsse hängen geblieben sind. Sie gingen eher in die Richtung: Fasten als Methode, das eigene, alltägliche Leben wieder zu erneuern; Fasten als Hilfe zur Wiederentdeckung von Wesentlichem.

Vielleicht kann das ein Fastenimpuls ganz im Sinne des heutigen Evangeliums sein: Die alltäglichen Dinge, Fragen, Begegnungen unseres Lebens wieder einmal genauer, wacher, aufmerksamer in den Blick zu nehmen, um vielleicht eine andere, tiefere Bedeutungsebene darin zu entdecken: beim (vielleicht gemeinsamen) Essen und Trinken (mehr als Nahrungsaufnahme!), beim Arbeiten (mehr als Broterwerb!), beim Ausruhen und Schlafen, beim Gehen und Fahren usw. – „Gott in allen Dingen finden“, so heißt das übrigens im Grundwortschatz jesuitisch-ignatianischer Spiritualität: Gott und seine Botschaft suchen und entdecken in den Dingen, Vorfällen und Begegnungen unseres Alltags. Vielleicht kann durch solch besondere Aufmerksamkeit die eine oder andere Begebenheit unseres Alltags zu einer so erhellenden Begegnung wie jener am Jakobsbrunnen werden. Damit wäre die Fastenzeit bestimmt nicht länger eine Zeit eingeschränkten Lebens und mühsamen Verzichts, sondern sie könnte – im Gegenteil! – eine Zeit unerwarteten Beschenkt-Werdens, ja voll Lebendigkeit und Glück werden.